

wie sieben weiße Sterne;
das sah das Mägdlein gerne.
Die Sterne wurden Beeren,
als ob's Rubinen wären.
„Gelt,“ sprach es, „es will dankbar sein
und meint, ich sei dein Mütterlein!“

Friedrich Adolf Krummacher.

72. Ein Sommertag.

Es war ein reizender Sommertag. Auf den Wiesen lag duftendes Heu. Singende Schnitter mähten mit blitzenden Sense die wogenden Kornfelder. Hier trabten wiehernde Kofse mit einem rasselnden Erntewagen daher. Dort fuhr ein anderer, die goldglänzenden Garben hochaufgetürmt, langsam und mit schwankender Bewegung den Scheunen zu. Überall sah man eifrig arbeitende Landleute mit glühenden Gesichtern und schweißtriefenden Stirnen.

Blökende Herden weideten an grünenden Hügeln. Am murmelnden Bache tanzten flatternde Falter, schwirrten schillernde Käfer, summten nach Honig suchende Bienen. Über dem allen aber schwebte am lachenden Himmel die trillernde Lerche, preisend den Schöpfer, dessen segnende Hand alles gespendet.

Wiedemann.

73. Die Gerste.

Schneidest du ein Gerstenkörnchen auf, besonders wenn du es ein paar Tage eingequellt hattest, so siehst du innen einen kleinen, länglichen, weißen Körper, den Keim. Fest ist er eingepackt in ein Häufchen Mehl und dicht umschlossen von einer gelblichen Schale. Viele Tausende solcher Gerstenkörnchen sät der Landmann auf den gepflügten Acker, fährt dann mit der Egge und Walze über denselben, und alle die gelben Körnchen werden begraben in die Erde. Harte Schollen decken sie, es ist finster um sie her.

Wassertröpfchen, vom Himmel zur Erde gesandt, suchen die Gerstenkörnlein im dunkeln Grunde auf; sie dringen durch die Haut, welche rings die Körnchen umgibt, und nun beginnen die eingezwängten Keime sich zu regen; sie zersprengen ihre Fesseln und schauen heraus. Nicht länger mögen sie da unten im Finstern bleiben, sie streben nach oben, dem Lichte zu. Das sie umgebende Mehl bildet ihre erste Nahrung; immer mehr recken sie sich, und nach einigen Tagen begrützen